

Kirchengeräte

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **8 (1902)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sehr alt war auch die Stiftung einer Kerze für den hl. Bartholomäus auf dem Büttenberg, wofür Frauen von Biel die nötigen Beiträge sammelten. Wenn noch Geld für das Wachs fehlte, steuerte die Stadt den Fehlbetrag bei, so schon im Jahre 1400 2 fl. Von 1454 an gab die Stadt auch an eine für die heilige Agatha bestimmte Kerze, die wahrscheinlich nach Sombéval getragen wurde. Und zu diesen zwei Kerzen kam 1493 noch eine dritte, die dem hl. Benedikt gewidmet wurde.

12. Kirchengерäte.

In einem Berichte über die Kirchenvisitation von 1416 konstatierte der Weihbischof von Lausanne, daß die Kirche in Biel mit allem wohl versehen und alles in Ordnung sei. Viel Prunk wird dagegen noch nicht anzutreffen gewesen sein; denn damals herrschten in den meisten Kirchen noch bescheidene Verhältnisse. Sehr häufig fanden nämlich die Visitatoren, daß der Leib des Herrn, die konsekrierte Hostie, nicht einmal in einem ehernen, sondern nur in einem hölzernen Gefäße aufbewahrt wurde, also hölzerne Ciborien gebraucht wurden. Ebenso dürftig muß es z. B. auch in der Siechenkapelle zu Biel ausgesehen haben; denn dort wurde bis 1623 beim Gottesdienste ein hölzerner Kelch benutzt, wie folgende Notiz beweist:

N. 16. „Frau Maria Cünzi, Frn. Benner Adam Möuwli's ehliche Husfrouw verehrt der nüwerbumnen Siechenkirchen einen silbernen Kelch, darum weil sonst immer nur ein hölzerner Kelch da gewesen ist.“

Wir sind zu wenig darüber unterrichtet, wie der Prunk mit silbernen Geräten, Teppichen zc. im Laufe

des 15. Jahrhunderts zugenommen hat. So viel darf man aber als sicher annehmen, daß Biel im allgemeinen Wettstreit für die Aus schmückung der Kirchen auch hierin andern nicht nachgestanden ist. Von 1520 z. B. ist noch die Bestellung eines silbernen Kreuzes beim bekannten Berner Goldschmied Bernhard Tilmann erhalten, die interessant genug ist, um hier gleich ganz mitgeteilt zu werden.

. Des silbrin crüz beuel zedel.

Rundt und zu wüssen sy menglichen hiemit, das min herren meher und rat zu Byell haben dem ersamen meister Bernhardten Tilmann, dem goldschmid, burger zu Bern, ein silbrin crüz verdinget ze machen in der höhe, als sant Benedichs arm in der kilchen zu Byell ist, ganz silbrin mit den bildern, wie er inen deshalb ein mustring gezügt und die angeschriben sind. Do sol er sin besten schyß ankeren, damit er dasselb crüz uffs aller hüpschest subtyler arbeht, form und gestalt, ouch gute wärschaft mache, so er jemer kan und mag. Daran sollen im min herren von jeder marck gewerckets arbeht wie abstat vher guldin, fünf zehen bägen für jeden guldin, für sinen rechten bestimpten lon geben und usrichten. Und haben im min herren uff solich werck geben und gewärt, mit namen fünf marck sibben lot und dry quintlin silbers, das übrig silber, so noch daran komen wirt, sol er dar lichen, so werden in min herren sollich gelüchens silber wider geben, oder im aber für jedes lot silber acht begen geben, und was er von stehnen dar gibt oder kauft sollen im min herren ouch sonderlich bekalen und das übergulden ouch sonderlich bekalen, alles getrüwlich

erberlich und ungevarlich. Zu urkund sind diser behel zedel
zwen glich lutend gemacht und jedem teil einer gegeben
uff donstag nach oſtern anno etc. xx^o.

Diß harnach iſt das ſilber geſchirr, ſo man dem
goldſchmid geben hatt, und des erſten Peter Hans Gau-
weſſis ſchalen¹⁾, die er von Sibolß wegen uffem rathus
geben hat, wigt 7 lot 1¹/₂ quintli
denne ij ſtatt becher, wegen . . . 18¹/₂ lot
denne des alten Rechpergers

ſchalen wigt 14 lot 1 quintlin
Eienhardt Whg ſchalen, wigt . . . 7 lot
Tſchirra Ronde becher wigt . . . 8 lot 1¹/₂ quintli
der ſtatt ſchalen wigt 8 lot 1¹/₂ quintli

ſoma 4 marck 1 quintli

denne hat man im geben die Deſterrycher, die wegen
6 lot 1¹/₂ quintli

denne Krepſera ſchalen wigt an ſilber 3 lot

denne Günkli Andres becher wigt 6¹/₂ lot 1¹/₂ quintli

denne Jänneſſe ſchalen wigt . . . 7¹/₂ lot

ſommarum alleß tut 5 marck 7 lot 3 quintli

Nota, daß her Cunrad von Wyl ſeligen ſchalen wigt
23 lot, iſt uffem rathus.

Tröſch ſchalen wigt 30¹/₂ lot, iſt ouch uffem rathus

die übergülten burgunſchen ſchalen wegen ſamentlich
2¹/₂ marck 1 lot

und die andern 2 ſilbrin ſchalen wegen 4 marck 2c.

Für herr Cunrad und Tröſchen ſchalen hand min
herren dargeben 61 lot ſchwar alt ſilber ſchalen und
becher dargeben, damit, waß ſi do für die 53¹/₂ lot

¹⁾ Die Ratsherren mußten bei ihrer Wahl der Stadt
eine Schale oder einen Becher ſchenken.

geben hand, daß das crüz deſter ſchwerer und beſſer wurde. ¹⁾

* * *

Soweit können wir heute noch das kirchliche Leben in Biel vor der Reformation erkennen; es pulſierte gewiß kräftig und vielgeſtaltig in der kleinen ſtrebsamen Stadt am Jura. Zum Schmucke, mit dem ſich die katholiſche Kirche ſchmückte, trat zuweilen noch das Gepränge des fürſtbischoflichen Hofes, wenn der Landesherr ſeine oft widerſtrebende Stadt an der Schüz beſuchte.

¹⁾ Notariatsprotokoll des Ludwig Sterner f. 39 verso. Stadtarch. Biel.